

Juli 1643 brachten die Weingartner Mönche ihre Blutreliquie mitsamt ihren übrigen Schätzen nach Bregenz in Sicherheit<sup>88</sup>. Möglicherweise sind die „Hirsauer Annalen“ auch erst damals vor dem andringenden feindlichen Heer nach Bregenz geflüchtet worden. Als im Frühjahr 1647 die Schweden Vorarlberg heimsuchten, erschien der Hirsauer Abt zum erstenmal in St. Gallen (23. März 1647). Vermutlich wollte er seinem ausgeborgten Schatz in einem neutralen Territorium größtmögliche Sicherheit verschaffen. Der letzte Aufenthalt in St. Gallen datiert vom 2. November 1648. Man darf annehmen, daß die St. Galler in der Zwischenzeit den Text kopierten. Anschließend begab sich der ehemalige Hirsauer Abt nach Schloß Blumenegg, dem Zentrum der gleichnamigen Herrschaft, die Weingarten 1614 erworben hatte. Dort verstarb er am 18. Oktober 1664<sup>89</sup>. Begraben wurde er in Thüringen (Vorarlberg), wo sich bis heute an der südlichen Außenwand der Kirche sein Grabstein erhalten hat<sup>90</sup>.

Was soll aber in diesem Zusammenhang die Nachricht vom angeblichen Brand auf Blumenegg? Sie scheint dem Nachweis zu dienen, daß der St. Galler Codex in nicht geringerem Maße für den Druck qualifiziert ist als das Münchner Exemplar. In beiden Fällen, so will der Herausgeber glaubhaft machen, handelt es sich um Abschriften. Pater Heer mußte daran gelegen sein, alle nur denkbaren Möglichkeiten und Fakten auszuschließen, die dem Rang der eigenen Erstedition abträglich sein konnten. Johannes Mabillon hatte sie bei seinem Aufenthalt in St. Gallen (1683) angeregt und dabei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß sie „zum Ruhme St. Gallens, wie zum öffentlichen Wohl des Ordens und der ganzen Kirche“ beitragen werde<sup>91</sup>.

Man sollte annehmen, daß damit die Überlieferungsgeschichte von Trithems „Hirsauer Annalen“ endgültig abgeschlossen sei. Als sich jedoch das Haus Württemberg in den Jahren 1822–1824 darum bemühte, die 1634 von Kurfürst Maximilian aus Tübingen entführte Bibliothek wieder zurückzubekommen, stand Trithems zweibändiges „Chronicon Hirsaugiense“, abermals im Mittelpunkt des Interesses. Wir wissen davon aus den Korrespondenzen zwischen dem Königlichen Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten in Stuttgart und dem württembergischen Gesandten in München, Herrn Staatsrat Freiherr von Schmitz-Grollenburg, der bei der Königlich-Bayerischen Regierung die Möglichkeiten einer Rückgabe sondieren sollte<sup>91a</sup>. Man suchte in diesem Zusammenhang vor allem den Nachweis zu erbringen, daß das in München befindliche Exemplar mit jenem identisch sei, welches einstmals zur Bibliothek Herzog Christophs zählte und 1596 an Pfalzgraf Johann von Zweibrücken ausgeliehen worden war. Als Beweismittel hierfür wurde auf die „Tübinger Gelehrten Anzeigen 1792, St. 35“, verwiesen, die unter der Rubrik „Historica“, S. 142, aus dem tübingsch-

<sup>88</sup> Stump, op. cit. Anm. 85, S. 379.

<sup>89</sup> G. Hess, Prodomus monumentorum Guelficorum seu catalogus abbatum imperialis monasterii Weingartensis (Augustae Vindelicorum 1781), S. 489 f.

<sup>90</sup> Welte, op. cit. Anm. 31, S. 30.

<sup>91</sup> Heer, op. cit. Anm. 29, S. 188.

<sup>91a</sup> HStA. Stuttgart E 75 Würtbg. Gesandtsch. München 391.